

Im Vorgarten des Paradieses

Kunstlicht siegt über die Sonne - Eine Ausstellung zum Thema Licht im Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM)

VON ALBERT KÄUFLEIN

"Ich wollte das Paradies auf Erden schon zu Lebzeiten betreten - zumindest den Vorgarten. Warum sollte das nicht möglich sein? Schließlich gibt es auch die Vorhölle auf Erden. Der Weg, welcher vom Licht erfüllt ist, führt nicht - so darf man hoffen - in die Finsternis; diesen Weg gehe ich." Der Künstler und Philosoph Heinz Mack, der dies über Aspekte seiner Arbeit sagt, ist vom Licht als Medium der Kunst seit Jahren fasziniert. In der großen Karlsruher Ausstellung ist er unter anderem mit einer rekonstruierten Installation vertreten: "Zwischen Himmel und Erde". Er schuf sie 1966 für das Städtische Kunstmuseum in Bonn. Für Karlsruhe wurde die Installation neu aufgebaut. Sie besteht aus halb transparenten Aluminiumbändern, die in der Luft hängen und sich drehen. Sie sind von Nadeln durchbohrt und von Licht beschienen. Der Boden spiegelt, die Decke des Raumes ist dunkel. Die Aufmerksamkeit des Betrachters schwankt zwischen oben und unten, zwischen Himmel und Erde. Die metallenen Streifen stellen eine Verbindung zwischen beiden ansonsten getrennten Bereichen her. Die Installation von Mack kann religiöse Assoziationen beim Betrachter hervorrufen. Wer das Werk von Mack kennt, der auch zwei Kapellen und eine Kirche (in Neuss, Mettmann und Kaiserslautern) als Gesamtkunstwerke innen ausgestaltet hat, weiß, dass solche Gedanken durchaus naheliegend, wenn auch nicht zwingend sind. Moderne Kunst stellt Anforderungen an die Interpretationsleistung des Betrachters. 1854 erfand Heinrich Göbel die Glühbirne. Von Josef Swan (1878) und Thomas A. Edison (1879) wurde seine Erfindung weiter- entwickelt. Die industrielle Verbreitung der Glühbirne veränderte fast alle Bereiche des Lebens. Die Nacht konnte zum Tag gemacht werden. Das Kunstlicht wurde auch zum Thema und zum Material der Kunst: Seit etwa einem Jahrhundert verwenden Künstler Glühbirnen, Leuchtstoffröhren, Scheinwerfer und andere Leuchtmittel für ihre Werke. Die Kunst hat sich von der Abbildung des durch Licht Sichtbaren immer mehr ab- und dem Einsatz des künstlichen Lichts zugewandt. Die Ausstellung im Museum für Neue Kunst (MNK) im Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe beleuchtet diese Entwicklung von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart. Pioniere der Lichtkunst sind ebenso vertreten wie zeitgenössische Künstler. "Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht." So heißt es im Buch Genesis (Gen 1, 3) in der ersten der beiden

Schöpfungserzählungen. "Fiat Lux" lautet die bekannte lateinische Übersetzung des Gotteswortes aus dem hebräischen Urtext. "Fiat Lux" ist der Titel einer Arbeit des in Israel geborenen Pariser Künstlers Yaacov Agam, der häufig abstrahierend jüdische Elemente verwendet. Bei "Fiat Lux" handelt es sich um ein interaktives Werk. In einem nach einer Seite offenen Raum hängt eine einfache Glühlampe. Über einen Geräuschmelder kann der Besucher sie steuern. So vermag durch ein Wort tatsächlich Licht zu werden. Man muss allerdings laut und deutlich sprechen. Vermutlich wegen des Geräuschpegels im Museum ist der Sensor recht unempfindlich justiert. Viele Werke mögen keinen religiösen Hintergrund haben. Religiöse Assoziationen können sie gleichwohl wecken, ohne die Künstler mit ihren Werken zu vereinnahmen. Die Metaphorik des Lichts ist allzu massiv. So kann nicht nur das Licht in der Natur auf seinen Schöpfer verweisen, sondern auch das künstliche Licht zu einem religiösen Symbol werden. Die aktuelle Ausstellung ist intellektuell nicht weniger anspruchsvoll als ihre Vorgänger im ZKM. Aber sie bietet mehr Erlebnis, mehr Emotionen. Auf 7 000 Quadratmetern sind in drei Stockwerken fast 350 leuchtende Objekte und Installationen von 232 Künstlern zu betrachten. Oft sind Licht und Farbe mit Bewegung kombiniert. Die Räume des Museums sind abgedunkelt, damit die Kunstwerke besser zur Geltung kommen. Das ZKM ist ursprünglich ein Industriebau. Seine "Lichthöfe", das heißt, die Durchbrüche vom Erdgeschoss bis zum Dach, eröffnen einen Eindruck von dem Gesamt der Ausstellung. Da kommt man aus dem Staunen gar nicht mehr raus. Auch das Außengelände des Museums ist mit einbezogen. Lichtobjekte leuchten in das nächtliche Karlsruhe - zum benachbarten Filmpalast am ZKM und zur Bundesanwaltschaft. Das Werk "Leuchtturm" von Ecke Bonk strahlt vom Turm der ehemaligen Fabrik je nach Wetterlage bis zu 18 Kilometer weit in die Region. Die Ausstellung ist in vieler Hinsicht ein Ereignis der Superlative. Es ist die größte Ausstellung, die es bisher im ZKM und überhaupt zu diesem Thema gab. "Auf jeden Fall ist es die Ausstellung mit dem größten Stromverbrauch", sagt Museumschef Professor Peter Weibel, der damit in das Guinness-Buch der Rekorde will. So ist es kein Zufall, dass die Energie Baden- Württemberg AG, das drittgrößte Energieunternehmen Deutschlands, der Hauptsponsor ist.